



Geschwister-Scholl-Schule

Haupt- und Realschule Alsfeld

Schulprogramm

Stand: 26.9.2011

**Lasst euch nicht hineintreiben
in Feindschaft und Hass gegen
andere Menschen.**

**Lernt miteinander zu leben,
nicht gegeneinander.**

Ehren wir die Freiheit.

Arbeiten wir für den Frieden.

Halten wir uns an das Recht.

Richard von Weizsäcker

Inhalt

Leitbild der Geschwister-Scholl-Schule	4
EinBlick in die Schule	5
Entwicklungsschwerpunkt : „Schule mit musikalischem Schwerpunkt“	6
Entwicklungsschwerpunkt : „Schule mit sportlichem Schwerpunkt“	8
Entwicklungsschwerpunkt : „Methoden- und Kommunikationstraining“	9
Entwicklungsschwerpunkt : „Projekttag“	11
Entwicklungsschwerpunkt: „Lehrerraumprinzip“	13
Entwicklungsschwerpunkt: „Doppelstundenprinzip“	15
Entwicklungsschwerpunkt : „Abteilung für Erziehungshilfe“	17
Entwicklungsschwerpunkt: „Trainingsraumprogramm“	19
Entwicklungsschwerpunkt: „Streitschlichtung“	21
Entwicklungsschwerpunkt: „Schulseelsorge“	22

***Lasst euch nicht hineintreiben in Feindschaft und Hass gegen andere Menschen.
Lernt miteinander zu leben, nicht gegeneinander. Ehren wir die Freiheit.
Arbeiten wir für den Frieden. Halten wir uns an das Recht.***

Richard von Weizsäcker

Weizsäcker thematisiert die zentralen Bereiche unseres Schullebens: die Toleranz, das Zusammenleben der Menschen, die Freiheit, den Frieden und das Recht. Seine Worte implizieren das pädagogische Grundgesetz der GSSA und drücken den Zukunftswillen der Schule aus.

Schulische Bildung an der GSSA orientiert sich an der Erziehung des jungen Menschen zum zoon politikon, dem politischen Menschen, wie es Aristoteles formulierte, zum Menschen also, der ein soziales, auf Gemeinschaft angelegtes und Gemeinschaft bildendes Lebewesen ist.

Hier verbinden sich die zentralen Aussagen des Leitbildes mit den Forderungen der Namensgeber unserer Schule, die eingetreten sind gegen Gewaltherrschaft und Willkür, für Freiheit und Demokratie.

Ziel ist die Gestaltung der Demokratie als Lebensform durch das Individuum. Und exakt an dieser Stelle setzen schulischer Unterricht und Erziehung an: „Demokratie nämlich muss gelernt werden – immer wieder, tagtäglich, ein Leben lang. Die Menschen werden nicht als politische Wesen geboren.“¹ Bildung und demokratische Lebensform gehören zusammen und bilden die Grundlage für die vielfältigen Lehr- und Lernprozesse an der GSSA.

So liegt die Intention von Unterricht und Erziehung an der GSSA darin, den Jugendlichen zu vermitteln, nicht fertigen Lösungen zu vertrauen, selbst zu denken und zu forschen, eigenständig und im Team unter Heranziehung von bereits erworbenem Wissen nach Lösungswegen zu suchen und eigenverantwortlich zu handeln.

Bildung kann nicht verordnet oder gar erzwungen werden; sie ist auf die Einsicht und die Freiwilligkeit des Heranwachsenden angewiesen. In besonderem Maße stellt dies Anforderungen an das Lernen, das sich immer stärker am Individuum orientieren muss; dieses hat sein Lernen selbst zu organisieren.

Lernen kann letztlich nur das Individuum,
weil nur dieses ein Bewusstsein hat,
das durch Lernen bearbeitet werden kann.²

Dieses Streben nach Wissen und Erkenntnissen gilt es bei den Schülerinnen und Schülern zu verinnerlichen; denn bereits Cicero erkannte im Jahre 38 v. Chr., dass „der Einzelne verpflichtet ist, sich ein Leben lang Wissen anzueignen, um gemäß seinem Wesen als politischer Mensch der Gesellschaft dienen zu können“.³

¹ Oskar Negt: In dieser Gesellschaft brodelt es – In: Der Spiegel 32/2010, S. 99

² Hermann Giesecke: Methodik des politischen Unterrichts, 6. Aufl., München 1998, S. 135

³ www.vhs-mainburg.de/uploads/media/rede-deimer-30-jahre-vhs.pdf

EinBlick in die Schule

Die Geschwister-Scholl-Schule Alsfeld ist eine verbundene Haupt- und Realschule, in der in 38 Klassen (30 in der Realschule, 8 in der Hauptschule) 978 Schülerinnen u. Schüler von 63 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet werden. Der Unterricht in den Klassen findet an den Standorten Schillerstraße und Jahnstraße statt.

In den Jahrgängen 5 und 6 gibt es nur Realschulklassen. Die Hauptschule beginnt mit der Klasse 7 mit derzeit je 2 Klassen pro Jahrgang, zusätzlich gibt es in den Jahrgangsstufen 8 und 9 je eine SchuB-Klasse (Schule und Betrieb). Die Realschule ist aufgrund sinkender Schülerzahlen in der Klasse 5 nur noch vierzünftig, ansonsten 5-zünftig, nur in der Jahrgangsstufe 9 R gibt es 6 Klassen.

Seit dem Schuljahr 2007/2008 gibt es an der Geschwister-Scholl-Schule Alsfeld eine Pädagogische Nachmittagsbetreuung, für die Schülerinnen und Schüler wird ein Mittagstisch angeboten.

Neben dem sich an der Stundentafel für die Sek. I des HKM orientierenden Regelunterrichtes wird das Schulleben der GSSA geprägt durch einige pädagogische Schwerpunktsetzungen.

- Schule mit Schwerpunkt Musik
- Sportklassen in den Jahrgangsstufen 5 und 6 der Realschule
- Methoden- und Kommunikationstraining
- Mediathek
- Berufsorientierende Maßnahmen des Fachbereiches Arbeitslehre
- SchuB-Klassen in den Jahrgangsstufen 8 und 9 der Hauptschule
- Projekttag zu den Namensgebern der Schule, den Geschwistern Scholl
- Schüleraustausch mit England (New Mills) und Frankreich (Charleville-Mézières)
- Sozialpädagogische Angebote der Abteilung für Erziehungshilfe
- Schulseelsorge
- Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern

Die GSSA ermöglicht ihren Schülerinnen und Schülern Abschlüsse in den Schulstufen der Haupt- und Realschule und qualifiziert damit junge Menschen sowohl für den Übergang ins Berufsleben als auch für den Besuch weiterführender Schulen und studienorientierter Abschlüsse (Berufsfachschule, Fachoberschule, Berufliches Gymnasium, Gymnasiale Oberstufe).

Die Suche nach neuen Lehr- und Lernformen ist nicht neu an der GSSA, erhält aber mit Beginn des Schuljahres 2011/2012 eine andere Dimension.

Eingeführt wird - primär in den Jahrgangsstufen 5, 7 und 8 der Realschule - die Unterrichtskultur des selbstorganisierten Lernens (SOL). Hier rückt die Individualität der Schüler noch stärker in den Vordergrund und der Selbstverantwortung der Jugendlichen wird besondere Beachtung geschenkt.

Es wird eine noch stärkere Verschiebung des Aktivitätsschwerpunktes vom Lehrer zum Schüler hin stattfinden, um damit den neuesten Erkenntnissen der Lernwissenschaften zu entsprechen, die nachhaltige Lernerfolge an eine hohe individuelle Schüleraktivität im Unterricht koppeln.

Entwicklungsschwerpunkt „Schule mit musikalischem Schwerpunkt“

<p>Beschreibung des Schwerpunktes/Ziel</p>	<p>Leitsatz: "Musik zivilisiert. Musik macht wachsam. Musik weckt die Fantasie. (...) Wer Musik macht, lernt nicht zu hassen. Wer Musik macht, lernt zu hören, zuzuhören und zu denken."</p> <p style="text-align: right;">Isaac Stern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine intensive Musikerziehung wirkt sich nachweislich positiv auf die Entwicklung von Intelligenz, Fantasie, Kreativität, Konzentration und Kommunikation sowie Kooperation aus. • Gleichzeitig wird die Aggressionsbereitschaft gesenkt • Das Lern- und Arbeitsverhalten von Schülern einer Musikklasse hat positiven Einfluss auf sämtliche Fächer. • Die GSSA bietet Kindern ab der Klasse 5 die Möglichkeit, Unterricht in einer „Klasse mit musikalischem Schwerpunkt“ zu erhalten. • Die Bläserklasse ist eine normale Schulklasse, deren erweiterter Musikunterricht sich an Schülerinnen und Schüler, die ein besonderes Interesse am praktischen Musizieren haben, richtet. • Die Schüler der Bläserklasse wollen mehr über Musik erfahren, als dies der reguläre Unterricht ermöglicht.
<p>Umsetzung im schulischen Alltag</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Geschwister-Scholl-Schule Alsfeld führt seit Beginn des Schuljahres 2001/02 Bläserklassen-Projekte durch. • In einer Bläserklasse erlernen alle Schülerinnen und Schüler ein Orchesterblasinstrument und musizieren von Anfang an gemeinsam im Klassenverband. • Darüber hinaus erhalten die Kinder einmal wöchentlich zu sehr günstigen Konditionen Instrumentalunterricht auf ihrem Instrument. • Dieser Unterricht wird von qualifizierten Fachkräften im Rahmen des regulären Stundenplanes erteilt. Intensive Workshops und öffentliche Auftritte bei geeigneten Veranstaltungen runden das Angebot ab. • Die Ausbildung in einer Bläserklasse kann auf Querflöte, Klarinette oder Alt-Saxofon sowie auf Trompete Posaune, Eufonium, Tuba oder Schlagzeug erfolgen. • Die Zuteilung eines bestimmten Instruments bei der Anmeldung wird nicht garantiert. Vielmehr probieren alle Schülerinnen und Schüler der Klasse zu Beginn des Projekts alle verfügbaren Instrumente aus, um dann zusammen mit den Fachkräften das geeignete Instrument herauszufinden. • Im Anschluss an das zweijährige Projekt „Bläserklasse“ besteht die Möglichkeit der Fortführung als „Bläserklasse plus“ in der Jahrgangsstufe 7/8. • Darüber hinaus existiert seit dem Schuljahr 2003/04 das Blasorchester der Schule. Die Teilnahme ist für die Schüler und Schülerinnen der Bläserklassen 7/8 obligatorisch. Für die Jahrgangsstufe 9/10 besteht die Teilnahmemöglichkeit auf freiwilliger Basis. • Durch die Teilnahme entstehen monatliche Kosten von 25,00 € für die Instrumentenmiete, für die Instrumentenversicherung und für den zusätzlichen Instrumentalunterricht. • Schüler, die die Bläserklasse besuchen, können aus organisatorischen Gründen nicht am Französischunterricht teilnehmen.

<p>Beurteilung/ Evaluation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Trotz schwankender Anmeldezahlen kann die Arbeit in den Bläserklassen als erfolgreich angesehen werden, da sich ein großer Teil der Schüler nach Beendigung des ersten Projektes (Jgst. 5/6) für eine Weiterführung in der Jgst. 7/8 entscheidet. • Auch die Verweildauer im Blasorchester auf freiwilliger Basis ist zufriedenstellend.
<p>Ausblick/ Weiterentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bei prognostizierten sinkenden Schülerzahlen soll versucht werden, durch eine gezielte Information in den Grundschulen den Bekanntheitsgrad des Projektes zu erhöhen. • Darüber hinaus besteht seitens der zuständigen Regierungskommission die Forderung, das System der Musiker/Bläserklassen auf die Jgst. 9/10 auszuweiten, um den Status der Schwerpunktschule zu erhalten.

Entwicklungsschwerpunkt „Schule mit sportlichem Schwerpunkt“

<p>Beschreibung des Schwerpunktes/Ziel</p>	<p>Leitsatz: Soll Sport Freude sein, dann muss er Spiel bleiben, Spiel der Kräfte, des Körpers und des Geistes, ein edles frohes Spiel Ludwig Wolker</p> <ul style="list-style-type: none"> • Seit mehr als 10 Jahren gibt es in den Jahrgangsstufen 5/6 Sportklassen mit den Intensionen: • Sportliche Begabung als Motor zur Steigerung der allgemeinen schulischen Leistungen nutzen, • sportliche Begabung auf breiter Basis zu fördern, • Interesse für sportliche Betätigung zu fördern, • Selbstwertgefühl und Gemeinschaftssinn verstärken, • Zusammenarbeit Schule und Verein verstärken.
<p>Umsetzung im schulischen Alltag</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Sportklassen erhalten 4 Stunden Sportunterricht • zusätzlich 1 Stunde Schwimmen pro Woche, • es finden Sportprojekte in Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen statt (Handball, Turnen, Ju Jutsu, Boxen, Klettern, Inliner, Triathlon u.a.). • Klassenfahrten werden mit sportlichen Schwerpunkten durchgeführt (Ski, Kanu, Erlebnispädagogik). • Für die tägliche Bewegungspause stehen der Sportplatz, Spielgerätepools in jeder Klasse, Kletterwand in der Pausenhalle, diverse Tischtennistische, u.a. zur Verfügung. • Die Jahrgangsstufen nehmen am Schulsportlichen Wettkampfprogramm teil. (Handball, Fußball, Leichtathletik, Crosslauf). • Sportabzeichen und Laufabzeichen werden angestrebt. • Regelmäßig finden weitere Sporttage und die Bundesjugendspiele statt.
<p>Beurteilung/ Evaluation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Sportklassen sollen nicht als therapeutische Auffangstation (Übergewicht, Verhaltensprobleme, ADHS, Nichtschwimmer) verstanden werden, daher ist bei der Aufnahme in die Sportklassen verstärkt auf Kriterien zu achten: <ul style="list-style-type: none"> – Gute bis sehr gute Leistungen im Fach Sport in der Grundschule – Bronzeabzeichen im Schwimmen – Interesse der Schüler an neuen Sportarten – Mitgliedschaft in einem Verein – Motivation der Schüler und Engagement der Eltern zu achten. • Eine ausgewogene Verteilung von Jungen und Mädchen sollte erreicht werden. • Die Ergebnisse des leitungsorientierten Wettkampfprogramms testen ein gutes Niveau.
<p>Ausblick/ Weiterentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Erteilung der dritten Sportstunde laut Stundentafel sollte erreichbar sein. • Grundsätzlich haben sich die Sportklassen in den letzten Jahren bewährt. • Ein hohes Maß an Engagement durch den Klassenlehrer, Sportlehrer und weiterhin der Eltern sind erforderlich um den Stand zu halten oder gar zu erweitern. • Eine Weiterführung in sportorientierten Klassen der Jahrgangsstufen 7 -10 sollte eine Überlegung wert sein.

Entwicklungsschwerpunkt „Methoden- und Kommunikationstraining“

<p>Beschreibung des Schwerpunktes/Ziel</p>	<p>Leitsatz: Selber beim Lernen aktiv zu sein, ist gut, selber über sein Lernen zu bestimmen, ist noch besser, selber sein Lernen zu steuern, ist am besten. Herbert Gudjons</p> <ul style="list-style-type: none"> • Methodenkompetenz bedeutet die Fähigkeit, vielfältige Methoden kritisch und gezielt zur Initiierung, Unterstützung und Auswertung von Lernprozessen einzusetzen und anzuwenden. • Dies erfordert Kenntnisse über ein breites Spektrum von Methoden, um dem sog. „einkanaligen und monotonen Lernen“ entgegenzutreten, das oftmals nicht die gewünschten Ergebnisse zeigt und wenig Nachhaltigkeit hat. • Der tradierte, lehrerzentrierte Unterricht der vergangenen Jahre berücksichtigt nur den abstrakt-verbale Lerntyp. • Die anderen Lerntypen finden hierbei weitestgehend keine Berücksichtigung. • Unzureichende Ergebnisse im Arbeiten mit unseren Schülern führten im Jahre 2000 dazu, diese Defizite mithilfe eines gezielten Methoden- und Kommunikationstrainings zu minimieren, um den Schülern mehr Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit im Lernen und Arbeiten zu ermöglichen. <p>Somit standen die folgenden Ziele im Vordergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung von Basiskompetenzen und Schlüsselqualifikationen zur Förderung der Selbstständigkeit sowie der Selbsttätigkeit von Schülern. • Eine adäquate Hinführung auf Abschlussprüfungen • Vorbereitung auf die Anforderungen der modernen Industriegesellschaft • Die Befähigung junger Menschen - über Schule und Beruf hinaus - am lebenslangen Lernen teilzuhaben. • Ermöglichung von individualisiertem und selbst organisiertem Lernen und Arbeiten
<p>Umsetzung im schulischen Alltag</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Mit dem Eintritt in die GSSA ab der 5. Klasse erleben die Schüler jährlich ein bis mehrere Trainingsbausteine mit unterschiedlichen Schwerpunkten, die klassenweise in beiden Schulformen an sog. Trainingstagen von schulinternen Experten vermittelt werden. • Der inhaltliche Schwerpunkt liegt zunächst auf dem Erwerb der elementaren Methoden des Lernens (Markieren u. Strukturieren, Vorbereitung von Klassenarbeiten, Entwicklung von Lesestrategien etc.) • In den Jahrgangsstufen 7 und 8 werden Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und -verarbeitung (Streifzug durch die Bibliothek, Mindmapping, Kurzvortrag, Referat etc.) gezeigt. • In den Klassen 9 und 10 liegt der Fokus auf der Präsentation der erworbenen Kenntnisse (Gesprächsschulung, computergestütztes Präsentieren, Rhetorik etc.) • Das Methoden- und Kommunikationstraining wird ebenfalls mit den gleichen Schwerpunkten in der Hauptschule durchgeführt

<p>Beurteilung/ Evaluation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sowohl die Schüler als auch das Kollegium der GSSA bewerten das MuKT als positiven Bestandteil des pädagogischen Konzepts (vgl. Evaluation vom Nov. 2005). • Der im ersten Schulinspektionsbericht „angemahnte verstärkte Einsatz des Methodenfundus im Unterricht“ zeigt lt. Inspektionsbericht vom 30.6.2011 „sichtbare Erfolge“. • Nichtsdestotrotz sollten wir uns weiterhin um einen verstärkten Einsatz von Methoden in unserem Unterricht bemühen.
<p>Ausblick/ Weiterentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Im Hinblick auf die angestrebten Bildungsstandards bildet das MuKT eine breite Basis für individualisiertes und selbst organisiertes Lernen. • Die Einbeziehung der durch die Trainingstage vermittelten Kompetenzen im Regelunterricht muss verstärkt werden. • Durch die Implementierung von SOL in verschiedenen Jahrgangsstufen wird über eine Modifizierung der Bausteine im Methoden- u. Kommunikationstraining nachgedacht werden müssen.

Entwicklungsschwerpunkt: Projekttag

<p>Beschreibung des Schwerpunktes/Ziel</p>	<p>Leitsatz: Demokratie und Projekt gehören zusammen. John Dewey</p> <ul style="list-style-type: none"> • Projektarbeit ist eine Methode demokratischen und handlungsorientierten Lernens, bei der sich Lernende zur Bearbeitung einer Aufgabe oder eines Problems zusammenfinden, um in größtmöglicher Eigenverantwortung immer auch handelnd-lernend tätig zu sein. • Projektarbeit hat zum Ziel, Leben, Lernen und Arbeiten so zu verknüpfen, dass ein wichtiges u. den Interessen der Beteiligten entgegenkommendes Problem oder ein aus aktuellem Anlass erwachsenes Thema gemeinsam bearbeitet u. zu einem Ergebnis geführt wird: Im Lernprozess wird das Produkt erarbeitet. Hierbei sollen die Schüler Arbeits- u. Lernprozesse in zunehmendem Maße zeitlich wie auch inhaltlich u. methodisch selbstständig organisieren u. strukturieren. • Projektarbeit ist die sinnvolle Ergänzung des Fachunterrichts, in der Problematisierung, fächerübergreifendes Denken, Handlungsorientierung u. innere Differenzierung sinnvoll miteinander verbunden werden können. • Projektlernen ist geeignet, komplexe Lernziele zu verfolgen; es lehrt das interdisziplinäre Arbeiten u. fördert das vernetzte Denken. Fachliche Inhalte werden zugleich mit dem Nachdenken über die Methoden der Erarbeitung u. Aneignung verbunden, Transfermöglichkeiten wegen der freieren u. offeneren Arbeitsweise besser genutzt. • Projekte orientieren sich an gesellschaftlich relevanten Problemen, die für die Schüler auch außerschulisch von Bedeutung sind. Das grundlegende pädagogische Ziel in Projekten besteht darin, ein weltoffenes u. historisch-politisches Bewusstsein zu entwickeln. • Die Arbeit in Projekten ist in ihren Möglichkeiten besonders geeignet, dem Anspruch der Kompetenzorientierung in der Schule gerecht zu werden. Hier geht es darum, sich über einen längeren Zeitraum mit einem Thema zu beschäftigen, kooperativ an der Lösung eines Problems/ einer Aufgabe zu arbeiten, Arbeit einzuteilen, planerische Fähigkeiten einzusetzen u. außerschulische Lernorte bzw. Experten mit einzubeziehen.
<p>Umsetzung im schulischen Alltag</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Projektarbeit findet an der GSSA in der Schulform der Hauptschule zumeist dann statt, wenn die Projektprüfung im Herbst des 9. Schuljahres ansteht. • In der Realschule wird im Unterrichtsalltag nur selten projektorientiert gearbeitet. Projekttag werden in einzelnen Klassen/Jahrgangsstufen durchgeführt. • Eine Ausnahme bilden die alljährlich stattfindenden „Projekttag Geschwister Scholl“, die zur Erinnerung an die Namensgeber der Schule in den Jahrgangsstufen 5R, 7H u. R sowie 9R durchgeführt werden. Hier findet fächerübergreifend Projektarbeit zu einem konkreten Thema statt.

<p>Beurteilung/ Evaluation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Projektlernen kann auf die Schüler sehr motivierend wirken, wenn Freiräume für selbstorganisiertes Lernen gelassen werden, wenn Aufgaben mit unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen dem individualisierten u. differenzierten Lernen Rechnung tragen, wenn Möglichkeiten der Präsentation eingeräumt werden u. so Aussicht auf ein erfolgreiches Arbeiten u. Lernen vermitteln. • Unabdingbar erscheint hier ein gewisses Maß an Sozial- u. Kommunikationskompetenz der Schüler u. ein großes Repertoire an methodischen Fähigkeiten – alles Inhalte, die im Sozial- sowie im Methoden- u. Kommunikationstraining der GSSA erworben werden. • Trotz alledem wäre es wünschenswert, wenn Projektstage eine positivere Resonanz im Kollegium finden würden; denn immer wieder wird der kurzzeitige Verlust des herkömmlichen Unterrichts beklagt.
<p>Ausblick/ Weiterentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Hier sollten Kollegen, die diese Form des Unterrichts mit ihren Klassen umsetzen wollen, besondere Unterstützung erfahren, um Projekte behutsam u. sukzessive in den Jahresablauf zu integrieren. Sie sind nämlich prädestiniert, der lebenspraktischen Sinnorientierung des Lernens im Unterricht ein angemessenes Gewicht zu geben. • Fächerübergreifende Themen- und Projektarbeit wären eine wünschenswerte Unterrichtskultur mit Zukunftscharakter, da im Zentrum dieser Arbeitsweise das selbstinitiierte Lernen von Schülern einen großen Rahmen einnimmt. • Im Zeitalter von Bildungsstandards und Kompetenzorientierung sollte dieses Ziel weiter verfolgt werden.

Entwicklungsschwerpunkt: Lehrerraumprinzip

<p>Beschreibung des Schwerpunktes/Ziel</p>	<p>Leitsatz: Die besten Lehrer sind die anderen Schüler, die zweitbesten Lehrer sind die Lehrer, die drittbesten Lehrer sind die Räume mit ihrem Interieur. Finnischer Erziehungswissenschaftler</p> <ul style="list-style-type: none"> • In Deutschland noch eher selten, in vielen anderen Ländern selbstverständlich: Nicht die Lehrer, sondern die Schüler wechseln während der Pausen die Räume. An der GSSA wurde dieses sog. Lehrerraumprinzip in der Gesamtkonferenz diskutiert und mit Beginn des Schj. 2009/10 für 1 Jahr in die Erprobungsphase gegeben. • Immer wieder fühlten sich Kollegen in ihrer Unterrichtsarbeit durch mangelhafte Ausstattung u. eine wenig motivierende Arbeitsatmosphäre in den Klassenzimmern behindert. Kaum denkbar, Medien mitzubringen u. sie in den Klassenräumen zu belassen. Hinzu kamen Zerstörungen u. Verschmutzungen der Räume. • Abhilfe versprach der in der pädagogischen Fachliteratur längst heimische Begriff des „Lehrerraumes“. Möglichst jedem Lehrer (manchmal auch in Doppelbesetzung) wurde ein Raum zugeteilt, in dem der Lehrer – mit Ausnahme der in Fachräumen erteilten Stunden – seinen Fachunterricht hält. • Nicht der Lehrer wechselt den Raum, um die nächste Klasse zu unterrichten, sondern die Schüler suchen den jeweiligen Lehrer in „seinem“ Raum auf.
<p>Umsetzung im schulischen Alltag</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bedenken waren vorhanden u. bezogen sich auf das erwartete „Chaos“ beim häufigen Raumwechsel, auf den „Heimatverlust“ der Schüler, die Wanderbewegung über den Stadthallenparkplatz, die von den Schülern mitzuschleppenden Unterrichtsmaterialien u. a. • Bereits nach kurzer Zeit war jedoch erkennbar, dass sich die Schüler zielgerichtet zum nächsten Unterrichtsraum bewegen, die Lehrkräfte ihre Räume mit den von ihnen benötigten Medien ausstatten, um diese nicht ständig durch das Schulgebäude tragen müssen u. die reduzierten Raumwechsel der Lehrkräfte zu einem weniger gehetzten Arbeitstag beitragen. • Bereits direkt nach der Einführung des Lehrerraumsystems begannen viele Kollegen mit der Ausstattung ihrer Räume: Individuell benötigte Geräte u. Materialien fand man in vielen Räumen, die atmosphärische Gestaltung nahm, je nach Persönlichkeit u. Geschmack der Lehrkraft, die unterschiedlichsten Formen an. Von diesem Engagement profitieren Unterrichtsqualität u. Schüler.

<p>Beurteilung/ Evaluation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In der Lehrerschaft überwiegen die positiven Aspekte des Lehrer- raumprinzips. Die Sauberkeit der Räume hat in einem besonderen Maße zugenommen; denn die Lehrer fühlen sich für ihre Räume verantwortlich. Elektronische Medien u. das Spezialmaterial ste- hen funktionsbereit zur Verfügung. Der Unterricht beginnt für Leh- rer u. Schüler entspannter u. pünktlicher. • Nicht zufriedenstellend ist der Zustand sicherlich für die Kollegen, die sich mit ein oder gar zwei anderen einen Raum teilen müssen. Hier kommt es zu Überschneidungen bei der Belegung u. dem damit verbundenen „Umzug“ in andere Räume. • Auch auf Schülerseite stößt das mit Beginn des Schj. 2009/10 eingeführte Prinzip auf Gegenliebe. Die angenehmere Lernat- mosphäre u. die erheblich verbesserte Raumausstattung stellen die Nachteile in den Schatten. Zudem können die Schüler ein ei- genes Schließfach zur Aufbewahrung ihrer persönlichen Sachen mieten.
<p>Ausblick/ Weiterentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ein Votum für die Fortführung des Lehrer- raumprinzips wurde in einer im Jahr 2010 durchgeführten Evaluation erzielt: Lt. Konfe- renzbeschluss vom 13.8.2010 wird dieses Prinzip unbefristet wei- tergeführt.

Entwicklungsschwerpunkt: Doppelstundenprinzip

<p>Beschreibung des Schwerpunktes/Ziel</p>	<p>Leitsatz: ‚Pädahektik‘ ist eben missverstandene, um einen falsch verstandenen Zeitfaktor angereicherte Pädagogik.</p> <p style="text-align: right;">Peter Struck</p> <ul style="list-style-type: none"> • In Verbindung mit dem Lehrerraumprinzip wurde zu Beginn des Schj. 2009/10 eine zweite Neuerung in Bezug auf die Unterrichtsorganisation eingeführt: das Doppelstundenprinzip. Hier jedoch nur von einer organisatorischen Änderung zu sprechen, wäre eine oberflächliche Beleuchtung dieser Neuerung. • Die Einführung von Doppelstunden als Kennzeichnung des Unterrichts ist eine didaktische Entscheidung mit erhöhter Anforderung an die Methodenkompetenz der Lehrkräfte der GSSA. • Ähnlich wie bei der Frage „Räume für Lehrer statt Klassenräume?“ geriet auch das seit Jahr und Tag gängige Prinzip des Unterrichts im 45-Minuten-Takt auf den Prüfstand. Verdrängt wurde es zu Beginn des Schj. 2009/10 durch das sog. Doppelstundenprinzip, demzufolge die Schüler der GSSA weitgehend Unterricht im 90-Minuten-Takt erhalten. • Folgende Erfahrungen standen vor dem Beginn der Einführung des Doppelstundenmodells: Zum einen müssen die Schüler sehr oft den Raum wechseln, um zum Fachunterricht und zurück in den Klassenraum zu gehen, häufig in 5-Minuten-Pausen. Zum anderen sind auch Lehrkräfte von häufigem Raumwechsel betroffen. • Besonders schwerwiegend erscheint, dass die in Bildungsstandards und Kerncurricula geforderten Anforderungen an Unterricht und an die Arbeitsweise von Schülern (offene Arbeitsformen, exemplarisches Arbeiten, Experimentierphasen, Schülerorientierung, individuelles, selbstständiges Lernen, Teamarbeit u. a.) in 45-Minuten-Stunden kaum ergebnisorientiert erfüllt werden. • Ein ruhigerer Schulalltag in Verbindung mit der Möglichkeit zu vertieftem Lernen u. anhaltender Konzentration waren vorrangig die Argumente, die die Schulleitung dazu bewogen haben, das Doppelstundenprinzip einzuführen. Vorbereitung und Durchführung von Unterricht sollen vereinfacht, gleichzeitig dessen Effizienz gesteigert und Anforderungen an zeitgemäßen Unterricht erfüllt werden. 														
<p>Umsetzung im schulischen Alltag</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Zeitraster: <table border="1" data-bbox="528 1518 1374 1787"> <tr> <td style="text-align: center;">1. Doppelstunde: 1./2. Stunde</td> <td style="text-align: center;">Pause</td> <td style="text-align: center;">2. Doppelstunde: 3./4. Stunde</td> <td style="text-align: center;">Pause</td> <td style="text-align: center;">3. Doppelstunde: 5./6. Stunde</td> <td style="text-align: center;">Pause</td> <td style="text-align: center;">4. Doppelstunde: 7./8. Stunde</td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">8.05 – 9.35 Uhr</td> <td style="text-align: center;">20 Minuten</td> <td style="text-align: center;">9.55 – 11.25 Uhr</td> <td style="text-align: center;">20 Minuten</td> <td style="text-align: center;">11.45 – 13.15 Uhr</td> <td style="text-align: center;">40 Minuten</td> <td style="text-align: center;">13.55 – 15.20 Uhr</td> </tr> </table> • Am Vormittag gibt es drei Doppelstunden-Blöcke, nämlich 1./2., 3./4. und 5./6. Stunde. Während eines Doppelstunden-Blocks gibt es keine Pause. Stattdessen werden die großen Pausen um jeweils 5 Minuten verlängert. 	1. Doppelstunde: 1./2. Stunde	Pause	2. Doppelstunde: 3./4. Stunde	Pause	3. Doppelstunde: 5./6. Stunde	Pause	4. Doppelstunde: 7./8. Stunde	8.05 – 9.35 Uhr	20 Minuten	9.55 – 11.25 Uhr	20 Minuten	11.45 – 13.15 Uhr	40 Minuten	13.55 – 15.20 Uhr
1. Doppelstunde: 1./2. Stunde	Pause	2. Doppelstunde: 3./4. Stunde	Pause	3. Doppelstunde: 5./6. Stunde	Pause	4. Doppelstunde: 7./8. Stunde									
8.05 – 9.35 Uhr	20 Minuten	9.55 – 11.25 Uhr	20 Minuten	11.45 – 13.15 Uhr	40 Minuten	13.55 – 15.20 Uhr									

	<ul style="list-style-type: none"> • Durch diese veränderten äußeren Rahmenbedingungen kann der Unterricht effizienter u. ergiebiger werden. Die Schüler bleiben über einen längeren Zeitraum bei einem Thema u. vertiefen sich darin. Sinnvolle Phasen eigenverantwortlichen u. selbstgesteuerten Arbeitens können gezielt u. ohne Zeitdruck eingeplant werden. Hausaufgaben, die lediglich üben u. automatisierenden Charakter haben, verringern sich deutlich. • Für die Verlängerung des Zeittaktes auf 90 Minuten spricht auch die Tatsache, dass dadurch die Schüler an einem Vormittag in der Regel nur noch dreimal Fachunterricht haben u. sich so gezielter u. intensiver vorbereiten können.
Beurteilung/ Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr Ruhe im Alltag verschafft die Abschaffung des Gongs nach der 1., 3. u. 5. Unterrichtsstunde u. der damit verbundene Wegfall der 5-Minuten-Pausen. So kann in den Doppelstunden effektiver gearbeitet werden. • Die Konzentration auf wenige Fächer während des Vormittags und auch bei Hausaufgaben und Unterrichtsvorbereitung (mehr Effektivität) fallen ebenso positiv ins Gewicht wie die Erkenntnis, beim Schreiben von Arbeiten weniger Zeitprobleme zu haben u. weniger Absprachen treffen zu müssen. Zeitintensive Experimente u. kooperative Arbeitsformen können leichter integriert werden. Eine angenehme Begleiterscheinung ist das geringere Gewicht des Schulranzens. • Doppelstunden erfordern jedoch ein gehöriges Methodenrepertoire der Lehrkräfte; denn sie benötigen einen häufigeren Methodenwechsel u. Freiräume für das kreative u. eigenverantwortliche Arbeiten der Schüler. • Nicht allen Kollegen ist die Umstellung vom 45-Minuten- auf den 90-Minuten-Takt des Unterrichts leichtgefallen. Neben einer veränderten Unterrichtskultur muss eine Abkehr vom Primat der Ergebnis- u. Lernzielorientierung im kognitiven Bereich erfolgen. • Bemängelt wird der temporär geringere Kontakt zwischen Klasse u. Lehrkraft pro Woche.
Ausblick/ Weiterentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Auch diese Neuerung im Unterrichtsrhythmus der GSSA scheint auf fruchtbaren Boden zu fallen: Die Vorteile für Schüler u. Lehrer überwiegen bei Weitem. Eine Abkehr vom Doppelstundenprinzip ist nicht vorstellbar.

Entwicklungsschwerpunkt „Abteilung für Erziehungshilfe“

<p>Beschreibung des Schwerpunktes/Ziel</p>	<p>Leitsatz: Es ist nicht möglich, einen Menschen zu ändern, sondern nur, ihn darin zu unterstützen, sich selbst zu ändern.</p> <p style="text-align: right;">Winfried Palmowski</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rehabilitierung und Integration von Schüler/innen mit Defiziten in der sozialen und emotionalen Entwicklung • Gewährleistung für eine erfolgreiche Teilnahme o.g. Schüler/innen am Unterricht der Regelschule • Vermittlung von Kompetenzen für Lehrer/innen und Eltern zum erfolgreichen Umgang mit o.g. Schüler/innen
<p>Umsetzung im schulischen Alltag</p>	<p>In der Abteilung für Erziehungshilfe sind erreichbar Frau Henn, Frau Bender und Frau Kühneweg (Tel. 06631-70695321/70695322)</p> <p>Arbeitsbereiche sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Beratung von Lehrkräften, Schüler/innen und Eltern • Themengebundene, evtl. projektartige Angebote für Schüler/innen (z.B. Klassenfindung 7H, Ausbildung zum Konfliktmanager 7H, Fit for Job 8H in Zusammenarbeit mit Betrieben, Berufswege und Zukunftsplanung 9H, klassenbezogene Angebote für HS/RS je nach Bedarf) • Elternarbeit • Teamtraining in den 5. Klassen • Sozialkompetenztraining in HS • Streitschlichterprojekt (s.u.) • Trainingsraumarbeit (s.u.) • Einzelfallarbeit mit Schüler/innen • Förderdiagnostik, Förderplanung und Durchführung entsprechender Maßnahmen • Steuerung von Beratungsprozessen • Sichtung/Nutzung außerschulischer Angebote für Schüler/innen und deren Eltern • Unterstützung bei der Wiedereingliederung von Schüler/innen nach längerer Abwesenheit • Teilnahme an der Ikofa (Interdisziplinäre kollegiale Fallberatung = Beratung über komplexe Hilfefälle) • Kooperation mit außerschulischen Institutionen (z.B. schulbezogene Jugendarbeit – Café Online, Amt für Jugend, Familie und Sport, Jugend- und Drogenberatung, Jugend- und Elternberatungsstelle Pro Familia) • Zusammenarbeit mit der Tagesklinik – Schule für Kranke (Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulanz der Klinik Lahnhöhe – Außenstelle Alsfeld) • Kooperationsvereinbarung mit der Albert-Schweitzer-Schule (Gymnasium) und der Gerhart-Hauptmann-Schule (Grundschule und Förderstufe)
<p>Beurteilung/ Evaluation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Abteilung für Erziehungshilfe ist festintegrierter Bestandteil der GSSA. Sowohl Lehrkräfte als auch Schüler/innen bewerten die Arbeit der Abteilung als positiv und notwendig. • Die Schüler/innen, bes. die sogenannten problematischen, akzeptieren die Abteilung bzw. deren Interventionen als „Autorität“ an der Schule.

Ausblick/ Weiterentwicklung	<ul style="list-style-type: none">• Geplant ist das Projekt „Achtung Mitwelt“ – Tierschutz zur Förderung der sozialen Kompetenz• Durch das neue Schulgesetz im Bereich der Förderpädagogik wird es zu Neuerungen kommen, z.B. statt Erstellung eines sonderpädagogischen Fördergutachtens wird es einen schulinternen Förderausschuss geben.• Im Zuge der Inklusion werden neue Anforderungen im Bereich der Begleitung von Schülern mit förderpädagogischen Schwerpunkten auf die Abteilung für Erziehungshilfe zukommen.
--------------------------------	--

Entwicklungsschwerpunkt „Trainingsraumprogramm“

<p>Beschreibung des Schwerpunktes/Ziel</p>	<p>Leitsatz: Schülerinnen und Schüler sollen lernen, dass sie über ihr Verhalten selbst entscheiden und deshalb auch selbst verantwortlich sind. Heidrun Bründel/Erika Simon</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gewährleistung eines einheitlichen Vorgehens bei Unterrichtsstörungen • Förderung des eigenverantwortlichen Denkens und Handelns der Schüler/innen • Schüler/innen lernen, sich an Regeln zu halten, stärken ihre Entscheidungsfähigkeit und tragen Konsequenzen für ihr Verhalten. • Die zwei Säulen des Programms sind die Lehrkräfte – die Lehrer/innen im Unterricht, die ein angemessenes, respektvolles Reagieren auf Störungen mit Gewährleistung von Entscheidungsfreiheit praktizieren und die Mitarbeiter im Trainingsraum, die die Reflexion des Schülerverhaltens begleiten und Hilfe bei der Erstellung alternativer Handlungspläne bieten.
<p>Umsetzung im schulischen Alltag</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Trainingsraumprogramm besteht seit 2008, zunächst nur für einige Jahrgänge – es wird jetzt schrittweise auf alle Jahrgangsstufen ausgeweitet. • Ausgebildete Lehrkräfte, Sozialpädagogen/innen und die Abteilung für Erziehungshilfe betreuen Schüler/innen im Trainingsraum täglich von der 2. bis zur 6. Stunde. • Im Unterricht, in dem Störungen auftreten, werden Schüler/innen mittels eines mehrstufigen Frageprozesses zu einer Entscheidung für oder gegen den Verbleib im Unterricht geleitet (Entscheidungsfähigkeit). • Eine fortgesetzte Störung bedeutet die Entscheidung des Schülers/der Schülerin für den Trainingsraum und gegen den Unterricht ohne weitere Aussprache (Konsequenzen, Eigenverantwortlichkeit). • Im Trainingsraum bearbeiten die Schüler/innen unter Betreuung einen Rückkehrplan mit Reflexion der Unterrichtsstörung und Entwicklung von Strategien zur Verbesserung des Verhaltens. • Mehrmalige Aufenthalte im Trainingsraum leiten weitere Maßnahmen in Absprache mit Klassenlehrer/in, Schulleitung, Abteilung für Erziehungshilfe und Eltern ein (z.B. Eltern/Schülergespräche, Eintrag in Schülerakte, zeitweilige Versetzung in eine andere Klasse, Ausschluss vom Unterricht).
<p>Beurteilung/ Evaluation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Eine erste Phase der provozierten „Neugierbesuche“ von Seiten der Schüler/innen hat sich gelegt. • Nach einer Überprüfung der Voraussetzungen für weitergehende Folgemaßnahmen (Anzahl der Trainingsraumaufenthalte, Pünktlichkeit des Erscheinens im Trainingsraum/ Rückkehr in die Klasse, Akzeptanz des Rückkehrplans durch die Lehrkraft) wurden diese enger gefasst und den Schüler/innen mitgeteilt. Dies scheint z. Z. zu weniger häufigen Besuchen im Trainingsraum und auch zu weniger häufigen weiteren Maßnahmen zu führen. • Der Trainingsraum wird noch zu sehr als „Bestrafung“ und zu wenig als Möglichkeit des Überdenkens eigener Verhaltensweisen der störenden Schüler/innen gesehen, und zwar von Schülern/innen und Lehrkräften.

	<ul style="list-style-type: none"> • Eine Evaluation des Trainingsraumprogramms durch das Lehrerkollegium ist im September und Oktober 2011 vorgesehen. • Der Frageprozess im Trainingsraumprogramm soll durch die Abteilung für Erziehungshilfe vereinfacht werden.
Ausblick/ Weiterentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Es werden regelmäßige Netzwerktreffen des Staatlichen Schulamtes mit Mitarbeitern/innen aller Schulen, die einen Trainingsraum haben bzw. einrichten wollen, stattfinden.

Entwicklungsschwerpunkt „ Streitschlichtung“

<p>Beschreibung des Schwerpunktes/Ziel</p>	<p>Leitsatz: Der Mensch hat sehr früh eine Empfindung von dem, was recht ist. Immanuel Kant</p> <ul style="list-style-type: none"> • Streitschlichtung ist ein Verfahren zur Konfliktlösung, bei dem unparteiische Dritte zwischen Streitparteien vermitteln. • Ziel ist eine Lösung, mit der alle Beteiligten einverstanden sind. • Streitschlichter lernen wichtige Schlüsselkompetenzen wie Toleranz gegenüber Andersdenkenden, konstruktiven Umgang mit Konflikten, sprachliche Ausdrucksfähigkeit und Arbeiten im Team. • Lehrkräfte werden entlastet, indem sie nicht mehr in jedem Streit selbst vermitteln müssen.
<p>Umsetzung im schulischen Alltag</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Motto der Streitschlichtung an der GSSA lautet: Sag „Ja“ zur Schlichtung und „Nein“ zum Streit. Das Prinzip besteht darin, dass ältere Schüler/innen Streit zwischen jüngeren schlichten, und zwar möglichst zeitnah. • Ein Team von Streitschlichtern/innen existiert seit 2007/2008 unter Betreuung der Abteilung für Erziehungshilfe. • Ab Jahrgang 6 können sich Schüler/innen zu Streitschlichtern ausbilden lassen durch speziell dafür geschulte Lehrkräfte und die schon aktiven Streitschlichter. • Die ausgebildeten Streitschlichter/innen haben an drei Tagen in der Woche fest zugeordnete Räume, in denen sie Schlichtungen vornehmen. • Mittlerweile gibt es ein Team von 25 Streitschlichtern/innen. Diese Schüler/innen haben einen Streitschlichterausweis und Kleidung mit dem entsprechenden Logo.
<p>Beurteilung/ Evaluation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Streitschlichterprogramm steht und fällt mit den „Kunden“. Streitfälle gibt es genug – sie müssen nur an die Streitschlichter/innen verwiesen werden. Dies muss durch Lehrkräfte und die Helfer der Streitschlichter geschehen.(s.u.) • Nach anfänglich hoher Akzeptanz hat dieses Vermitteln von Streitfällen durch Lehrer/innen deutlich nachgelassen. Das hat leider zur Folge, dass auch Schüler/innen der höheren Klassen das Streitschlichterprogramm nicht mehr so ernst nehmen. Eine regelmäßige Information/Schulung des Kollegiums durch die Abteilung für Erziehungshilfe/AG Streitschlichter sollte weiterhin regelmäßig stattfinden.
<p>Ausblick/ Weiterentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Streitschlichter/innen bekommen während der Pausen Unterstützung durch eine Gruppe älterer Schüler. Diese „Helfer“ sind auf dem Pausenhof anwesend, um Konfliktparteien an die Streitschlichter delegieren zu können.

Entwicklungsschwerpunkt „Schulseelsorge“

Beschreibung des Schwerpunktes/Ziel	<p>Leitsatz: Unter guten, seelenvollen Menschen trägt sich die Last des Lebens leicht. Novalis</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulseelsorge als Anlaufstelle für Schüler/innen und Kollegium • Krisenberatung in schulbedingten und persönlichen Problemsituationen • Gestaltung der Schulgemeinde (z.B. Stillerraum, Einkehrtage, Schule als Lebensraum mit kirchlich-jahreszeitlicher Orientierung) • Zusammenarbeit mit der Abteilung für Erziehungshilfe
Umsetzung im schulischen Alltag	<ul style="list-style-type: none"> • Die Einrichtung der Schulseelsorge erfolgt ab dem Schuljahr 2010/2011. • Ansprechpartnerin ist Pfarrerin Frau Lenffer-Nold.
Beurteilung/ Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Der Schwerpunkt liegt auf der Einzelberatung von Schüler/innen, die sich mit persönlichen Problemen (pubertäre Probleme, familiäre Gewalt, Trauerbearbeitung, etc.) an Frau Lenffer-Nold wenden. Die Kontaktaufnahme erfolgt durch die Schüler/innen. Dass der Bedarf sehr groß ist, zeigt die Tatsache, dass die Anzahl der ratsuchenden Schüler/innen trotz fehlender „Werbung“ sehr hoch ist. • Eine Zusammenarbeit mit der Abteilung für Erziehungshilfe und /oder dem Jugendamt ist in einigen Fällen angezeigt. • Weitere Felder der Schulseelsorge sind die Gestaltung der Schulgottesdienste und Einschulungsveranstaltungen.
Ausblick/ Weiterentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Die weitere Entwicklung des Schwerpunktes sieht die Planung schulinterner Veranstaltungen zur Gestaltung des Schullebens, ein Beratungsangebot für das Kollegium und die Zusammenarbeit mit dem Café Online vor.